

„Ich möchte als Mensch behandelt werden!“

Dokumentarfilm über Sinti und Roma mit anschließendem Gespräch im Rahmen der internationalen Wochen gegen Rassismus brachte viele Erkenntnisse über die Lebenssituation dieser nationalen Minderheit in Deutschland.

NÜRTINGEN. Im Rahmen der internationalen Wochen gegen Rassismus präsentierte die hiesige Beratungsstelle für gleichberechtigte Teilhabe des Landesverbands Deutscher Sinti und Roma die Veranstaltung „Einfach ein Mensch – Sinti und Roma in Württemberg“ in der Seegrasspinnerei.

Jovica Arvanitelli sagt in dem dort gezeigten Film: „Ein Rom zu sein bedeutet eher Schmerz. Warum? Weil wo man hinkommt, egal, ob bei Bildung oder auf der Arbeit und wenn man Wohnungen sucht, wird man benachteiligt.“ Das weiß Arvanitelli, der selbst sechzehn Jahre mit dem Status eines Geflüchteten aus dem Kosovo lebte, aus Erfahrung.

Magdalena Guttenberger erzählt in dem Film, wie die Sinti in Ravensburg lange am Rande der Stadt in unwürdigen Verhältnissen leben mussten. Wie sie während der Fasnet verspottet wurden. Für ihre Schwiegermutter Martha Guttenberger, eine Auschwitz-Überlebende, sei dies eine niederschmetternde Erfahrung gewesen, die sie mit „So wollen sie uns sehen!“ kommentierte.

Die deutsche Sinteza Martha Guttenberger musste als Rückkehrerin aus mehreren KZ jahrzehntelang in der baufälligen Hütte eines alten Lagers wohnen, dort gab es kein Wasser in den Häusern, keinen Strom und kaum Bildung für die Sintikinder, die lange Zeit grundsätzlich in die Sonderschule eingeschult wurden. „Ich weiß



Die Teilnehmer der Diskussion nach dem Film (von links): Renate Melis, Jovica Arvanitelli, Silke Stürmer, Frieder Rieger.

Foto: Hoffmann-Richter

bis heute nicht, wieso konnten sie keine Hilfe bekommen?“, fragt Magdalena Guttenberger.

Der Tänzer David Kwiek drückt in einem Theaterstück, in dem er sein Leben darstellt, die Zerrissenheit und den Kampf vieler Roma und Sinti aus und sagt dazu: „Ich bin einfach ein Mensch! ... Ich möchte als Mensch behandelt werden!“

Nach dem Film nahmen Silke Stürmer, Jovica Arvanitelli, Renate Melis, Slavica Husseini und Manuel Werner auf dem Po-

dium Platz und stellten sich Fragen des Moderators Frieder Rieger und des Publikums.

Silke Stürmer ist nicht nur Filmemacherin und Pfarrerin, sondern auch Beauftragte der Württembergischen Landeskirche für die Zusammenarbeit mit Sinti und Roma. Renate Melis ist Sinteza und beim Diakonischen Werk in Stuttgart tätig im Projekt „Teilhabe von Roma“, das sich hauptsächlich an nicht leistungsberechtigte EU-Bürger wendet. Sie erklärte, weshalb ihre Klien-

ten nach Deutschland kommen und mit welchen Diskriminierungen diese Menschen konfrontiert sind.

Jovica Arvanitelli, Slavica Husseini und Manuel Werner sind Referenten in der Beratungsstelle für gleichberechtigte Teilhabe des Verbands Deutscher Sinti & Roma, Landesverband Baden-Württemberg (VDSR-BW). Slavica Husseini legte dar, dass sie aus einer sogenannten „Gastarbeiter“-Familie aus Jugoslawien stammt. Wie dies bei vielen der Fall war, wurde die Roma-Zugehörigkeit verschwiegen. Denn die Benachteiligungen, die dann erfolgt wären, seien kein Vergleich gegenüber denen, denen sie als sogenannte „Jugo“ ausgesetzt war.

Renate Melis gab Einblicke in die Benachteiligungen von Sinti in Ravensburg, wo sie herstammt. Gleichwohl identifizierten sich die Sinti dort sehr mit ihrer Stadt: „Wir sind doch Deutsche und seit Jahrhunderten in Deutschland zu Hause!“ Die als nationale Minderheit anerkannte Gruppe wurde erstmals 1407 in Hildesheim erwähnt, wo sie freundlich empfangen wurde.

Manuel Werner von der Außenstelle in Nürtingen zeigte an Beispielen Rassismus gegen Sinti und Roma in der Stadt auf. Er erläuterte auch, warum so viele Roma und Sinti sich nicht oder nur manchen als Roma oder Sinti zu erkennen geben. Wichtig sei Widerstand, Stärke und Bestärkung und ebenso das Motto dieser Wochen gegen Rassismus, das da heißt: „Misch dich ein!“ mw